

Liebe Leserinnen und Leser

Wissen Sie, die histrionische Persönlichkeit, das ist eine Fee. Sie kommt leichtfüßig daher und hat wenig Gewicht und ist daher dem Winde leicht ausgesetzt. Und so ist sie dann natürlich auch opportunistisch.“ Mit diesem Bild skizziert Alfried Längle einen Menschen mit histrionischen Zügen. Alfried Längle ist Wiener Arzt, klinischer Psychologe und Psychotherapeut und ich habe ihn in einem Gespräch gefragt, wie sich Histrioniker in Paarbeziehungen verhalten.

Histrioniker sind oft schillernde Persönlichkeiten, wie wir in unserer Titelgeschichte zeigen (ab Seite 16): Sie sind charmant, attraktiv und unterhaltsam – und können gleichzeitig klagend und manipulativ reagieren, wenn ihnen nicht viel Aufmerksamkeit geschenkt wird. Wer kommt denn als Partner gut mit einem Histrioniker zurecht, frage ich Alfried Längle. „Wenn man selbst ein Typ ist, der meint, sein Lebensglück in vielen Aktivitäten zu finden, in Geschäftigkeiten, in Socializing. Mit dem können histrionische Persönlichkeiten natürlich ausgezeichnet. Die können wirklich einen Salon zusammen führen.“ Schwieriger werde es, erzählt er weiter, wenn man Wert auf Verlässlichkeit legt oder ein eifersüchtiger Typ ist. Oder wenn einem an wirklicher Begegnung mit dem Partner gelegen ist. (Das sei aber einigen Menschen gar nicht so wichtig, schiebt er nach, es gebe viele Beziehungen, die gut funktionierten, „weil man zusammen Fahrradtouren macht – da ist die Ehe mehr so ein Unterhaltungsunternehmen“.)

Da Menschen mit histrionischen Zügen oder gar histrionischer Persönlichkeitsstörung selbst kein Gespür für ihr eigenes Ich haben, ist es nicht leicht, echte Nähe zu ihnen zu finden. „Und das ist schwer für sie: ein Leben zu führen, ohne sich wirklich zu kennen, ohne sich selbst Freund zu sein, sondern sich selbst auch nur mehr oder weniger immer wieder zu benutzen“, sagt der Psychotherapeut. „Histrioniker delegieren ihren Schmerz und spüren ihn selbst nicht. Und dadurch wirken sie so leicht und unbelastet und das erweckt im Gegenüber die ganz normale Reaktion: ‚Reiß dich doch ein bisschen zusammen!‘ Oder: ‚Sei doch nicht so oberflächlich!‘“

Wo man beim Narzissten zur Abwertung neigt – „Was der sich einbildet!“ –, neigt man beim Histrioniker eher zum Belächeln. Und das ist Gift für ihn. Was kann denn heilsam sein für einen Menschen mit histrionischen Zügen, frage ich. „Dass man ihn ernst nimmt“, sagt Alfried Längle. „Und dass er seinerseits lernt, in einer Partnerschaft dem anderen die Freiheit zu belassen, dass der sich zeigen kann. Denn wenn der andere sich in der Beziehung zeigen kann, dann ist das die Bohnenstange, an der entlang sich der histrionische Partner hochranken kann. Er kann sich anlehnen an das, was der nichthistrionische Partner erlebt und sagt und wichtig findet. Und das ist ja auch eigentlich eine Grundfigur der Entwicklung des Ichs: Das Ich wird Ich am Du.“

Ich wünsche Ihnen mit unserer Titelgeschichte über Histrioniker und mit all den weiteren Texten in diesem Heft gute Erkenntnisse



Dorothea Siegle, Chefredakteurin

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Dorothea Siegle'. The signature is fluid and cursive, with a large loop at the end.